

Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land.

Nr. 24.

Sonntag, den 12. Juni 1921.

3. Jahrgang

Zu beziehen durch den Herausgeber
Gustav Ewald, Lodz, Rozadowka-Strasse 17,
dorthin sind auch alle Geldsendungen zu richten.

Verantwortlicher Schriftleiter
Ludwig Wolff, Lodz, Gdanska 112.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung 20 M. monatlich, für
Deutschland RM. 3.—. Anzeigenpreis: für die dreige-
spaltene Kleinzeile M. 12.—, für Deutschland RM. 4.—.

General-Vertretung für Deutschland: Richard Albert Göpfert, Königsberg Pr., Krönchenstraße 12.

Wer seines Vaters Namen nicht ehrt,
Wer seiner Mutter Liebe nicht wert!
Wer sein Deutschtum verleugnen kann,
Der ist ein Nicht! Der ist kein Mann.
Für meinen Mahnruf, der immer ist:
Gedenke, daß Du ein Deutscher bist!

Achtung!

II.

Unter dieser Ueberschrift sprachen wir neuerlich über die Bedeutung des Sejms und der Sejmabgeordneten im allgemeinen. Heute wollen wir uns kurz bei den wichtigsten Parteien des Sejms aufhalten, um dann zu den deutschen Sejmabgeordneten, ihren Aufgaben und ihrer Bedeutung überzugehen.

Parteien! Das Wort hat einen bitteren Beigeschmack. Könnte und müßte in einer Körperschaft wie der Sejm nicht Eintracht und Einmütigkeit herrschen? Die alten Staatsmänner Polens dachten so und hielten darauf, daß alle wichtigen Beschlüsse des Sejms einstimmig gefaßt werden sollten. Und dieser an und für sich so schöne Brauch führte nachher zu den ärgsten Mißbräuchen, zu dem berühmten liberum veto, dem freien Einspruch. Ein einziger Abgeordneter stand auf und rief das kurze „nie pozwalam!“ in den Saal hinein und die schönsten, dringendsten und notwendigsten Sejmbeschlüsse waren null und nichtig! Es ist schon oft genug gesagt worden, daß dieses liberum veto mit ein Totengräber der alten Herrlichkeit Polens gewesen ist und so wollen wir uns hier nicht länger darüber aufhalten. Nein! vollständige Eintracht ist unter uns Menschen unmöglich. „Viele Köpfe, viele Sinne,“ sagt unser Sprichwort. Entscheiden muß die Mehrheit. Und das ist gut so. Die Einmütigkeit und Einmütigkeit verträgt sich nicht mit dem Leben, mit dem Fortschreiten, der Fortentwicklung. Der Geist des Widerspruchs, der Verneinung hat eben solch große Berechtigung im Weltens- und Völkerhaushaltspläne wie der Geist der Bejahung. Nachdem wir uns mit der Notwendigkeit der Parteien einigermaßen abgefunden haben, wollen wir uns diese genauer ansehen.

Wie in allen Parlamenten (Volksvertretungen), so gibt es auch in unserm Sejm mehrere Parteien, die sich aber in zwei große Gruppen einteilen lassen. Man nennt sie gewöhnlich die Rechte und die Linke. Zu der rechten Gruppe gehören alle „staatserkhaltenden“ Parteien, alle

die Leute, die „Alles gerne beim Alten lassen“ möchten, die sich vor dem Neuen Unbekannten, Unbestimmten fürchten und in ihm eine Gefahr für den Staat erblicken. Die Rechten gehören überall zu denen, die am leichtesten für Kriege und Eroberungen zu haben sind, da ihnen die Größe eines Volkes darin verkörpert erscheint, daß seine Macht und Stärke den Feinden stets furchtbar vor Augen stehe. Die Rechten sind es aber auch, die eifrig für die Erhaltung der Sprache, Sitten und Religion des Volkes eintreten. Zu der linken Gruppe wiederum gehören alle fortschrittlichen Abgeordneten, alle, denen die Wahrheit klar ist: Es kann ja nicht immer so bleiben hier unter dem wechselnden Mond, alle, die das Alte, Gewesene mehr oder minder mangelhaft finden und nach neueren, besseren Staatsformen streben. Wenn die Rechten oft die völkischen Minderheiten im Staate in bezug auf Sprache und Glauben sehr stiefmütterlich behandeln, so finden wir bei den Linken immer sehr viel Leute, die in diesem Punkte viel menschlicher, gerechter denken und nicht gewillt sind, jemand gewaltsam zur Verleugnung seiner heiligsten Güter zu veranlassen. Die Linken lassen den Krieg nur in der Form einer Landesverteidigung gelten, sind Gegner aller Eroberungszüge und sehen die Größe eines Volkes in seiner kulturellen Entwicklung, seinem Wohlergehen. Wie zu den Rechten immer die Abgeordneten der besitzenden Klassen gehören, so bilden die Vertreter der arbeitenden Klassen stets einen Bestandteil der Linken.

Außerdem gibt es noch die sogenannte Partei der Mitte oder das Zentrum. Zu ihr gehören diejenigen, welche weder mit der Rechten noch mit der Linken in allen Stücken Hand in Hand gehen können und, wie der Volksmund bildlich sagt, den Mantel auf beiden Schultern tragen.

Daß für uns Deutsche, als einer völkischen Minderheit, die Linke unsers Sejms von weit größerer Bedeutung ist als die Rechte, ist einleuchtend, wenn wir unsern idealen völkischen Besitz, ich meine unsere Sprache, Glauben und Sitten, unsere Kirchen und Schulen höher einschätzen als unsern persönlichen Besitz. Und dies ist doch bei der erdrückenden Mehrheit unsrer Volksgenossen der Fall.

Unsre Herren Sejmabgeordneten sind denn auch bei der Abstimmung über wichtige Grundgesetze, wie z. B. das die Bodenteform betreffende, mit der Linken gegangen.

Als Vertreter einer völkischen Minderheit erwächst unsern Abgeordneten die schwierige aber herrliche Aufgabe für die Erhaltung unsrer Väter Erbe vor der Regierung unsres Landes und vor aller Welt einzutreten. Durch sie wollen wir es laut

bezeugen: „Wir sind da und beanspruchen das Recht zum Leben, zu leben in unsrer Eigenart.“ Und, dankend sei es hervorgehoben, unsre Abgeordneten haben bisher diese ihre so schwere Aufgabe mit großer Hingebung erfüllt. Nicht durch Reden im Sejm. Die Gelegenheit bot sich ihnen nicht oft. Durch unsre Schuld. Denn wenn wir uns bei den Wahlen nicht zersplittert, wenn wir nicht so lau gewählt hätten, wir hätten 5 bis 6 Abgeordnete durchbringen können, die sich auch die Gelegenheit zum Reden eher hätten verschaffen können als zwei. Also nicht durch Reden im Sejm haben sie unsre Sache vertreten, wohl aber durch Hunderte von Bittschriften, die sie vor den Ministerien unterstützt und oft mit gutem Erfolg durchgeführt haben, durch das aufmunternde Wort in Versammlungen und in der Presse. Heute sehens vielleicht viele unsrer Volksgenossen noch nicht ganz ein, wieviel Dank wir unsern Sejmabgeordneten für ihre aufopferungsvolle Tätigkeit schulden, sehen vielleicht auch die Bedeutung ihres Daseins nicht richtig ein. Ich sage Bedeutung ihres Daseins. Denn daß wir deutsche Sejmabgeordnete in Polen haben, die den Mut haben, sich vor aller Welt so zu nennen, Volksgenossen, das ist von unendlich großer Bedeutung! Wenn ihrs an und für sich nicht voll und ganz begreifen könnt, so seht euch doch nur das Gebahren eines gewissen Teiles unsrer Geistlichkeit genau an, und die Augen müßten euch aufgehen!

Die Bedeutung der deutschen Sejm-Abgeordneten ist bekanntlich insofern gestiegen, als aus Pommerellen sechs deutsche Abgeordnete hinzugekommen sind.

Ich möchte daher schließen mit der Aufforderung: Bleibt am nächsten Wahltag der Urne nicht fern! Gebt alle, alle, die ihr in Luthers Sprache zum Herrgott betet, eure Zettel ab für einen deutschen Abgeordneten. Nur so könnt ihr eurem Volkstum und dem Staate gerecht werden!

Karl Oswald.

Kräutersammeln.

Heutzutage, da die Preise für allerhand natürliche und künstliche Erzeugnisse eine schwindende Höhe erreicht haben, erscheint es mehr als angebracht über das Sammeln, Trocknen und Aufbewahren verschiedener arzeneilicher Kräuter zu sprechen. Umso mehr, da wir hier an alte Ueberlieferungen, längstvergessene Sitten und Gewohnheiten anknüpfen können. Der Gebrauch von verschiedenartigen arzeneilichen Kräutern, die in Gestalt von Tee, Aufguß, Umschlägen, kurz: als inneres und äußeres Heilmittel verwandt werden, ist gewiß so alt wie die Menschheit selbst.

Beinahe unverfehrt ist er bei unseren Dorfbewohnern geblieben, die jahraus, jahrein emsig in Frühlings- und Sommerszeit ihre altbekannte Kräuter, Blumen, Beeren, Gräser und Wurzeln sammeln. So manches Mütterlein auf dem Dorfe besitzt eine vollständige Apotheke der mannigfaltigsten Heilkräuter, Brust- und Magentee u. d. m. Wie oft hat sie schon manchem Kranken die Schmerzen gelindert, ja gänzlich ihn kuriert. Darum alle Achtung vor derartigen Menschheitswohlthättern. Vor Quacksalbern, Kurpfuschern aber, die aus ihren Kenntnissen und Erfahrungen großen Nutzen ziehen wollen, sich als vermeintliche Wunderdoktoren aufspielen, sei aufs angelegentlichste gewarnt. Das Sprichwort sagt trefflich: „Ein Narr gibt mehr als er hat.“ So auch jedweder „Schäfer“ mit seinen schlaunen Kunststückchen und Versprechungen. Leichte Erkältungen, zufälliges Unwohlsein lassen sich sehr gut durch allerhand Hausmittel heilen. Sollten die betreffenden Heilkräuter in der Hauswirtschaft fehlen, so können sie sehr wohl von Nachbarn oder eigens für die Kräuterheilkunde eingenommenen Menschen geliehen oder gekauft werden. In schweren Krankheitsfällen, bei verwickelten, verjährten Leiden muß man einen geschulten Arzt zu Hilfe nehmen. Denn daß ein Mensch, der 5 Jahre auf der Universität geessen und den menschlichen Körper wie auch die verschiedensten Krankheiten studiert hat, mehr von derlei Sachen verstehen wird als irgend ein Quacksalber, der nicht die leiseste Ahnung vom Bau, von den Lebenskräften des menschlichen Körpers hat, ist doch ganz klar. Läßt sich doch kein Landmann sein Pferd von einem Lehrlingen beschmieden, sondern fordert stets den Meister oder Gesellen. Ebenso auch in diesem Falle. Gewiß gibt es Ärzte, die ihre Sache sehr mangelhaft oder, was noch schlimmer, vielleicht nachlässig verrichten. Das sind aber allgemein menschliche Erscheinungen, die mit dem ärztlichen Beruf nichts gemeinsames haben. Pflügen und säen denn alle Bauern auf gleiche Art und Weise? Nein. Es gibt mal verschiedene Ärzte, wie auch Pastoren, Lehrer und so weiter.

Die beste Zeit zum Sammeln von Heilkräutern, ist selbstverständlich der Frühling, die Monate Mai und Juni. Da sind die jungen Sprosse und Triebe am saftigsten und frischesten. Doch auch im Sommer und Herbst kann man noch Vorräte sammeln. „Denn besser spät, als garnicht.“ Daß man zum Trocknen die Pflanzen nicht in unmittlbarbarem Sonnenlicht legen soll, scheint einleuchtend genug. Der wichtigste Bestandteil jedweder Heilpflanze sind die verschiedensten flüchtigen Öle, Harz, Gummi die bei zu großer Erhitzung verhältnismäßig stark verdunsten oder eine ungewünschte Veränderung erlangen. Die geeignetsten Trockenkammern sind Dachkammern oder -böden. Dort lassen sich auch aufs beste die Kräutervorräte für den Winter aufbewahren, nur muß man sie entweder in Papier oder ein reines Käppchen wickeln, um gegen Staub und Ungeziefer zu schützen. Gut ist es auch, die Pflanzenbündel an Pfosten und Balken aufzuhängen, dadurch werden sie am wirksamsten gegen Schimmel und Dampfigkeit geschützt.

Das Pflanzenkleid unserer Heimat ist mannigfaltig und bunt. Allein an Pflanzen, die Blüten erzeugen, zählt man in Kongreß-Polen über 1300 Gattungen. Aus dieser Zahl kommen ungefähr an die 150 als Heilpflanzen in Betracht. Einzelne derselben aufzuzählen, so wie ihre Verwendung anzugeben, geht über den Rahmen dieses Aufsatzes. Bei einigen wollen wir jedoch verweilen, wobei ich in erster Linie die Heilpflanzen, die in meinem Elternhause heimisch waren, aufzählen will.

Im Frühling wurden eifrig Huflattichblätter, Wermut, Ehrenpreis, Waldmeister, die Blüten des Schlee-

dorns, des Holunders oder des schwarzen Flieders gesammelt. Dann kam das Pflücken und Trocknen der Lindenblüte, der Him- und Erdbeeren, der Lattichwurzel. Im Garten hatten wir die Schwarzwurzel (ausgezeichnet gegen Wunden), die Pfefferminze stehen, so wie an dem Zaun den Beifuß, sehr bekömmlich gegen Uebelkeit, Erbrechen. Kamille, Schafgarbe an Grenzen und Wegen. Wegwarte ebenfalls gegen Wunden. Wacholderbeeren als Räucherwerk, Kalmswurzel gegen Verdauungsstörungen. Grüne Wallnußschalen in Spiritus gelegt geben ein gutes Mittel gegen Rheumatismus, Gliederreißen. Wohlverleih oder Arnika geben ebenfalls in Spiritus gelegt ein gutes Heilmittel bei offenen Wunden ab. Tausendguldenkraut mit seinen zartrosigen Blüten wirkt gut gegen Magenbeschwerden, Sodbrennen. Gebraucht wird das ganze Kraut. Dies wäre im großen und ganzen die Hausapotheke, die ohne einen Pfennig auszugeben, auf den sonntäglichen Spaziergängen, auf zufälligen Fußwanderungen und Reisen langsam den Frühling und Sommer hindurch eingesammelt wurden. An diesem guten alten Brauch halte auch ich in Treue fest, was mir schon viele Mark erspart hat. Wünsche, daß der freundliche Leser diese Gewohnheiten ebenfalls beherzigen und befolgen möchte. Fortlaufend wollen wir dann die einzelnen Heilkräuter beschreiben, ihren Standort, so wie deren Heilverwendung hervorheben, um teilweise zu den alten Erfahrungen neue hinzuzufügen, um altes Kulturgut, denn als solches muß die Kenntnis der Heilkräuter ebenfalls gelten, durch frische Eroberungen zu bereichern. Wer also keine Heilkräuter gesammelt hat, der hole das Versäumte nach. Sinentmal gegenwärtig es in Feld und Wald so üppig sproßt, und blüht!

A. Breyer.

Aus Welt und Heimat.

Ein zeitgemäßes Schauspiel wurde am 4. Juni von den Zöglingen unseres deutschen Lehrerseminars in Lodz zur Aufführung gebracht. Das Stück behandelt die Ausweisung der deutschen Kolonisten aus Wolhynien und Podolien durch die russischen Militärbehörden während des letzten Weltkrieges. Bekanntlich haben die Russen in diesem Kriege nicht glücklich gekämpft: sie wurden fast immer und überall geschlagen. Darüber erbittert, schoben sie die Schuld an diesen Mißerfolgen den deutschen Kolonisten zu, vertrieben sie von ihrem Haus und Hof und verschickten sie nach dem fernen Osten Rußlands, nach der Wolgaregion und sogar nach Sibirien. Unfänglich waren die Leiden der Vertriebenen, die Frauen wurden geschändet, die Männer mißhandelt und gar viele sind diesen Leiden erlegen. Dies hat Herr Seminarlehrer Rektor M. Schmit in meisterhafter Weise uns in einem prächtigen Schauspiel vorgeführt. Die Aufführung war ebenfalls sehr gut. Manche Stellen waren so ergreifend, daß viele der Zuschauer zu Tränen gerührt wurden.

Der Hauptgedanke in diesem Stücke ist die deutsche Treue. Treu dient der Deutsche dem russischen Staate, treu hält er fest an seinem Volkstum, Treue bewahrt er auch seiner Heimat und kehrt zu derselben wieder zurück und beginnt ohne Zögern den Aufbau seiner zerstörten und zerrütteten Wirtschaft. Das ganze Stück durchzieht ein tiefer sittlicher und religiöser Ernst.

Dem jungen und strebamen Verfasser gebührt inniger und aufrichtiger Dank, daß er uns ein so erhebendes und unsern innern Menschen stärkendes Stück geschrieben hat.

In nächster Zeit bringen wir das ganze Stück im „Volksfreund“, damit auch unsere Leser, die

der Aufführung nicht beiwohnen konnten, den Inhalt kennen lernen.

L. Wolff.

Die Beratung über das neue Kirchengesetz hat am 3. Juni, wie bestimmt worden war, im Missionssaale der St. Johannisgemeinde in Lodz stattgefunden. Aus Warschau waren die Vertreter des Konsistoriums mit dem General-Superintendenten Bursche an der Spitze und einigen andern Herren gekommen, denen sich die Herren Professor Serini aus Zgierz und die Pastoren Gundlach und Hadrian aus Lodz zugesellten. Die deutsche Gruppe war durch die bekannten Kommissionsmitglieder, die Pastoren Dietrich und Gerhardt, Abgeordneten Spidemann, Seminarlehrer L. Wolff aus Lodz, Dr. Superintendent Schmidt aus Bielitz vertreten, die ihrerseits folgende Herren hinzugewählt hatten: Kirchenvorsteher Ziegler und R. Stüdt, Dr. G. von Behrens, Kaufmann H. Fiedler aus Lodz und Schuldirektor Zipser aus Bielitz in Schlesien. An dem am 7. und 8. April in Warschau ausgearbeiteten Gesetzentwurf wurden einige Änderungen vorgenommen und beschlossen, es nun sofort dem gesetzgebenden Sejm zur Bestätigung einzureichen, ohne es vorher einer konstituierenden Versammlung zur Begutachtung vorgelegt zu haben, da dies der vielen Formalitäten wegen zuviel Zeit in Anspruch nehmen würde. Der Herr General-Superintendent hat jegliche Verantwortung für den weiteren Verlauf der ganzen Angelegenheit auf sich genommen, da die anwesenden Kommissionsmitglieder mit den hinzugewählten Herren aus der deutschen Gruppe sich nicht für berechtigt hielten, ein solches Gesetz endgültig zu beschließen. Voraussichtlich wird die konstituierende Synode zur Ausarbeitung des Gesetzes über den inneren Aufbau unserer Kirche schon im Oktober einberufen werden können.

Bei aller Verschiedenheit der Meinungen hatten doch alle an der Beratung teilnehmenden Herren nur das Wohl unserer uns allen so teuren lutherischen Kirche im Auge und waren von dem einen Wunsche beseelt, den Frieden in der Kirche, der uns jetzt mehr denn je not tut, zu wahren.

Möge nun das neue Gesetz, das das Verhältnis der Kirche zum Staate regeln soll und das nach freiheitlichen Grundsätzen aufgebaut ist, dazu beitragen, daß beide Nationalitäten friedlich neben einander wohnen und daß unsere Kirche dadurch innerlich erstarke und eine geistige Macht zum Wohle unseres jungen polnischen Staates werde.

Volkszählung und Sejmwahlen. Wie wir in unserer letzten Nummer berichteten, soll in unserem Lande im September eine allgemeine Volkszählung stattfinden. Dadurch soll festgestellt werden wieviel Einwohner beiderlei Geschlechts Polen tatsächlich hat, welcher Nationalität und welcher Religion sie angehören, womit sie sich beschäftigen u. dgl. Nach der nationalen Zusammensetzung der Bevölkerung soll sich auch die neue Sejmwahlordnung gestalten. Wir machen jetzt schon unsere lieben Volksgenossen darauf aufmerksam, daß sie sich überall nicht nur als Evangelische, sondern mutig und offen als polnische Bürger deutscher Nationalität eintragen lassen. Je mehr wir sind, desto mehr wird man auch mit uns rechnen und desto mehr Rechte wird man uns auch zustehen.

Die neue Konstitution (Staatsverfassung), die am 1. Juni veröffentlicht und dadurch rechtskräftig geworden ist, wird demnächst in unserem Verlage in polnischer und deutscher Sprache erscheinen und für etwa 40 Mark zu haben sein. Bestellungen darauf werden jetzt schon angenommen. Man bestelle rechtzeitig, da nur eine beschränkte Anzahl von Exemplaren gedruckt werden wird. Zu russischen Zeiten hatte der Bürger nur zu gehorchen, um die Gesetze des Landes brauchte er sich nicht viel zu kümmern. Jetzt aber leben wir in einem

freien Staate, in dem jeder Bürger an der Gestaltung des Landes mitzureden und mitzuwirken hat. Kenntnis der Verfassung wird daher von jedem verlangt.

Am deutschen Seminar soll eine Schülerwohnung, ein sogenanntes Internat, eingerichtet werden. Zu diesem Zwecke hat der Herr General-Superintendent hunderttausend Mark aus den amerikanischen Spenden bestimmt und auch gestattet, in allen Gemeinden eine Sammlung zu veranstalten. Auch der Ertrag der Aufführung des Schauspiels von M. Schmit der ungefähr 50—60000 Mark betragen dürfte, ist für diesen Zweck bestimmt worden.

Die zukünftige Holzaußfuhr aus Polen. Nach Berechnungen des Hauptamtes für Ein- und Ausfuhr wird der Holzeinschlag im Laufe der nächsten fünf Jahre nach Befriedigung der ersten örtlichen Bedürfnisse erlauben, aus Polen diese fünf Jahre hindurch je 11 Millionen Kubikmeter Holz auszuführen, was einen Wert von über 30 Milliarden Jahresausfuhr bildet. Die großen Waldkomplexe im Osten werden diese Ziffer noch vergrößern. Zur Ausfuhr der 11 Millionen Kubikmeter Holz jährlich sind täglich 1500 Waggons zu beladen, so daß ein Wagenpark von 16.000 Waggons in den Dienst der Waldausbeutung gestellt werden muß.

Zollerhöhungen in Polen. Die Zollsätze für Luxuswaren, das sind solche Waren, deren Zoll bisher in Gold oder Dollar bezahlt werden mußte, werden auf 14,900 Prozent erhöht und in polnischer Mark entbunden werden. Vom 15. Juni angefangen sollen alle Zollsätze von gegenwärtig 1900 Prozent auf 9000 Prozent erhöht werden.

Die Grundsteuer von Ländereien soll um ein vielfaches vergrößert werden. Die Arbeiterparteien schlagen eine Erhöhung von 2700 % vor, wobei sie sich auf die gegenwärtigen Getreidepreise stützen. Die Vorschläge der Regierung gehen nicht so weit.

Ein Riesenschand verzehrte am vergangenen Sonntag um 10 Uhr abends die Lagerräume der Lodzer Fabrikbahn. Es war ein fürchterliches Feuermeer. Sämtliche Abteilungen der Lodzer Feuerwehr waren an der Brandstätte erschienen. Während des Brandes entstanden heftige Explosionen. Das Feuer verzehrte ganze Lager von Baumwolle, größere Mengen Lebensmittel, Teer, Maschinen, Papier, 4 Tonnen Benzin, größere Schwefelvorräte, Holz usw. Der entstandene Schaden wird bei dem heutigen Stande unserer Valuta ungefähr auf 1 1/2 Milliarden Mark berechnet. Angenommen wird, daß das Feuer von den Funken einer manövrierenden Lokomotive entstanden sei, welches an den leichtbrennenden Gegenständen eine so rasche Verbreitung fand, daß es in kurzer Zeit die Lagerräume der Güterstation umfaßte. Da die Ursache des Brandes nicht endgültig festgestellt ist und auch Verdächtigungen einer Brandstiftung vorliegen, wird seitens der Polizei eine sehr energische Untersuchung geführt, um die Ursache des Brandes genau festzustellen.

Ein aufsehenerregendes Todesurteil. Ein angesehenen Bürger in Pabianice, Eduard Hamann, wurde im Jahre 1920 vom Gericht in Czestochau zum Tode verurteilt, weil er zugunsten Deutschlands Spionage getrieben habe. Als Beweis dienten einige Karten, die man bei einem Dritten gefunden hatte und in denen Truppenzahlen, Stellungen usw. eingetragen waren. Hamann beschwor, die Karten stammten nicht von ihm, er habe sie nicht geschrieben, habe niemals Spionage getrieben, habe drei Söhne im polnischen Heere stehen. Auf Grund der Aussagen Czestochauer Handschriftenkundiger wurde er verurteilt. Jetzt nach 1 1/2 Jahren Gefängnis, die seine Gesundheit völlig zerrütteten, erklärten die Sachverständigen des Ministeriums für Volksaufklärung das Urteil ihrer Czestochauer Kollegen für unrichtig, und das Warschauer Berufungsgericht

sprach den Unschuldigen frei. Die maßgebendsten Bürger der Stadt Pabianice, mit dem Bürgermeister an der Spitze, legten für den edlen und loyalen Charakter ihres Mitbürgers Hamann Zeugnis ab.

Unerhörter Frevel. In der Nacht vom 2. zum 3. d. M. haben in Brzeziny unbekannte Missetäter die zur 400-jährigen Lutherfeier (1917) im Kirchengarten gepflanzte „Luthereiche“ weggeschnitten. Beim Betreten des Kirchhofs am Pfingsttage mußte das Herz eines jeden Naturfreundes stillstehen. Ganze armdicke Äste waren von den Bäumen heruntergebrochen, um als Maien anlässlich der Pfingstfeiertage verwendet zu werden. Auch der schöne mit mächtigen Linden beschattete Kirchengarten wäre verwüstet worden, wenn nicht die mutige Haltung des Ortskantors dieses Vorhaben vereitelt hätte.

Junge Kälber soll man nicht mehrere zusammen in eine gemeinsame Bucht bringen, weil diese dann leicht die Gewohnheit annehmen, sich gegenseitig zu lecken. Dabei werden Haare mit verschluckt und kommen in den Magen, wo sie sich zusammenballen und zu Krankheitserscheinungen Veranlassung geben. Meist äußern sich diese durch einen andauernden Durchfall, dem dann durch Anwendung von Stopfmitteln zu begegnen versucht wird. Hierdurch wird aber selten eine Besserung erzielt werden, so daß eine Notchlachtung erforderlich wird, wobei dann nach der Magenöffnung die Ballen gefunden werden, die oft die Größe von Hühnereiern erreichen. Ist die Ursache des Leidens sicher bekannt, so kann in solchen Fällen ein Abführmittel weit besser wirken als ein solches, das stopfend wirken soll. Um dieser Krankheit überhaupt vorzubeugen, empfiehlt es sich, die Kälber in der ersten Zeit allein in eine besondere Bucht zu sperren.

Wochenschau.

Inland. Die Republik Polen ist seit dem ersten Juni ein wirklicher Verfassungsstaat. Die Konstitution ist mit der Veröffentlichung an diesem Tage mit den bestätigten Uebergangsvorschriften rechtskräftig geworden. An der Regierung und an dem Volke liegt es, durch Taten zu beweisen, daß die Verfassung Polens keinen Papierfetzen darstellt. Jeder Bürger der Republik, ob Pole, Deutscher oder Jude, ist nun vor dem Gesetz gleichberechtigt und kann sich durch das eherner Gesetz der Verfassung vor jeder Willkür schützen, die überspannte oder chauvinistische Elemente sich zu Schulde kommen lassen. — Am 24. Mai wurde im Sejm, um die Konstitution denkwürdig zu gestalten, ein Amnestiegesetz erlassen. Anfänglich machte man sich von der Amnestie weit mehr Versprechen, da der Gnaden-erlaß von den linken Parteien auf einer weitgehenden Grundlage aufgebaut werden sollte. Die Regierung jedoch sträubte sich gegen eine vollständige Amnestie und nach zweimonatlichen Verhandlungen wurde das Amnestiegesetz angenommen. Im Auszuge bringen wir die erlassenen und nicht erlassenen Vergehen. Nicht erlassene:

1. Spionage, oder eine andere strafwürdige Handlung zugunsten eines fremden und zum Nachteil des polnischen Staates;
2. Vorsätzliche Tötung, oder vorsätzliche Körperverletzung, bezw. Schädigung der menschlichen Gesundheit, wenn diese Verbrechen aus Beweggründen persönlichen Vorteils begangen wurden;
3. Plünderung bezw. Raub;
4. Fälschung von Geld und Banknoten;
5. Kuppelei und andere Fälle der Nuznießung aus der Unzucht einer anderen Person;
6. Schmuggel von Valuta und Wertpapieren sowie anderen Gegenständen, deren Ausfuhr verboten ist;
7. Wucherische Ausbeutung;
8. Geheime Branntweinbrennerei;

9. Verbrechen straffinanziellen Charakters;

10. Verbrechen, die von öffentlichen Beamten und Militärpersonen begangen wurden;

11. Desertion oder andere Militärpflicht-Entziehung, wenn die betreffenden Personen zu diesem Zwecke die Grenzen des Staates verlassen oder im Auslande gewelt haben;

12. Verbrechen, die infolge Gewinnsucht begangen wurden und die der Zuständigkeit der administrativen Behörden unterliegen.

Die Amnestie findet Anwendung auf nachstehende Vergehen, die vor dem 17. März 1921 begangen wurden. Es werden verziehen:

1. Alle administrativen und Ordnungsstrafen ohne Rücksicht auf die Art und Höhe;

2. Geld- und Freiheitsstrafen, die vom Gericht in einer drei Monate nicht übersteigenden Höhe auferlegt wurden;

3. die Hälfte der vom Gericht auferlegten Freiheitsstrafe, wenn diese auf eine Höhe von über drei Monaten, jedoch unter einem Jahre lautet;

4. Vergehen, die durch die Presse begangen wurden, ohne Rücksicht auf die Art und Höhe der Strafe, die das Gesetz vorsieht, oder die bereits rechtskräftig geworden sind, einschließlich mit Zusatzstrafen; die Strafverfahren in derlei Angelegenheiten werden eingestellt und neue nicht angestrengt;

5. Vergehen, für welche das Gesetz unabhängig von den Zusatzstrafen als schärfste Strafe eine Freiheitsberaubung bis zu einem Jahre vorsieht, ebenso werden Strafen geschenkt, die sich in vorstehender Höhe einschließlich der Zusatzstrafen bewegen; die Strafverfahren in derlei Angelegenheit werden eingestellt und neue nicht angestrengt.

Schwere Verbrechen werden nur zum Teil amnestiert und zwar:

Falls die Strafhöhe ein Jahr übersteigt, jedoch bis auf höchstens 5 Jahre lautet, wird sie auf die Hälfte ermäßigt.

Alle übrigen Strafen werden auf 5 Jahre verringert.

Strafen über 15 Jahre werden auf 10 Jahre herabgesetzt.

Die Todesstrafe wird in 15 Jahre schweren Kerkers umgewandelt.

Bei Vergehen, die gemäß der Absicht des Täters den Todesfall eines Menschen zur Folge hatten, oder seine Gesundheit schädigten, oder seinen Körper beschädigten, fremdes Eigentum in größerer Maße oder in besonders gefährlichen Umständen vernichteten, oder wenn eine wissenschaftlich falsche Anschulldigung eine Verabreichung der persönlichen Freiheit nach sich zog — werden nur die vorgesehenen Ermäßigungen angewendet.

In Fällen, wo gegen Personen einige Strafverfahren eingeleitet worden sind und von denen das eine Vergehen auf Grund der Amnestie erlassen wird, bei dem anderen jedoch die Amnestie nicht in Anwendung gebracht wird, steht den Richtern das Recht zu, die Strafe zu mildern. — Unser Kabinett ist gegenwärtig besetzt, den Posten des Außenministers zu besetzen. Die Kandidatur des Grafen Alexander Skrzynski wird immer noch aufrecht erhalten. Auch trägt sich die Regierung mit der Absicht den ehemaligen Minister Paderewski wieder zur Regierung zurückzuberufen. Der größte Teil der Presse schlägt bei der Besprechung dieser Absicht einen scherzhaften Ton an und bezeichnet die Idee der Ernennung Paderewskis zum Minister des Außern als die „Rückkehr zur Musik“. Auf Antrag des Ministerpräsidenten ernannte der Staatschef den Präsidenten der Stadt Kalisch, Jan Michalski, zum Verpflegungsminister. — Noch immer steht in unserer Gesamtpolitik die oberschlesische Frage an erster Stelle. Lloyd George hielt bekanntlich im englischen Unterhause eine Rede, in der er Polen gegenüber keine wohlwollende Stellung einnahm. Den Franzosen erklärte er unzweideutig, daß sie eine hin-

terlistige Rolle in Oberschlesien spielten. Zwischen den Aufständischen Polen und den ober-schlesischen Deutschen wurde ein Waffenstillstand geschlossen, der jedoch nicht von Dauer war. Es finden weiterhin blutige Kämpfe statt. Die deutsche Presse beklagt sich über die Grausamkeiten der Aufständischen. Der deutsche Selbstschutz in Oberschlesien unter Führung des Generals Höfer leistet Widerstand. Das Land ist zu einem Kriegsschauplatz geworden, auf dem täglich Opfer fallen. Auf die Dauer kann diese Spannung weder für die eine noch für die andere Seite lange anhalten. Von Woche zu Woche verschiebt der Oberste Rat die anberaumte Sitzung und auch zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Briand und Lloyd George hat noch keine endgültige Aussprache stattgefunden. Eine sachverständige Kommission aus neun Personen: 3 Engländern, 3 Franzosen und 3 Italienern bestehend, soll Oberschlesien besichtigen und über dessen wirtschaftliche Lage Bericht erstatten. Wenn nicht bald in Oberschlesien von der Entente eine gerechte Regelung dieser Frage durchgeführt wird, können wir noch Überraschungen erleben. Wie aus Berlin gemeldet wird, ist die erste englische Brigade in Oberschlesien eingetroffen, die aus 4 Infanteriebattalionen, einer Kavallerieeskadron, einer Feldartillerie- und einer Pionierabteilung besteht. Außerdem verfügt die Truppe über mehrere Tanks, von denen Jeder mit einem Geschütz und zwei Maschinengewehren versehen ist. Es soll noch eine weitere Brigade von Brückenköpfe in Köln nach Oberschlesien kommen.

Deutschland. In Deutschland haben die Prozesse gegen die sogenannten Kriegsverbrecher begonnen. Die deutsche Presse sieht in diesen Prozessen eine unwürdige und ungerechte Komödie, wie sie die Weltgeschichte noch nie gesehen hat. Daß im Kriege Uebergriffe und Rohheiten vorkommen, ist eine solche Binsenwahrheit, daß darüber kein Wort verloren werden braucht. Daß diejenigen, die ihre Stellung mißbraucht haben, verurteilenswert sind, entspricht auch den natürlichen Gefühlen. Wenn man gerecht sein will, müßten neben den deutschen Kriegsverbrechern auch die der anderen kriegführenden Staaten verurteilt werden. Durch tausend Zeugen ist es erwiesen, daß deutsche Kriegsgefangene in der unedelsten und verachtungswürdigsten Form sowohl in Europa wie in den afrikanischen Kolonien behandelt wurden. — Am 1. Juni hielt der deutsche Reichskanzler Dr. Wirth im Reichstage eine Rede, in

der er nach eingehender Betrachtung der wirtschaftlichen Lage die Oberschlesische Frage anschnitt. Der Kanzler führte an, daß sogar die Freunde Polens versichern, Polen sei nicht fähig, das so reiche Industriegebiet Oberschlesiens zu verwalten. Polen besitze selbst große Erz- und Kohlenlager, die es ausbeuten könne, anstatt seine Hände nach fremdem Gute auszustrecken. — Laut Mitteilung der deutschen Reichsbank soll das Finanzministerium beschlossen haben, mit dem Ankauf von Gold zu den gegenwärtigen Marktpreisen zu beginnen. Geschmelde und aus Gold hergestellte Gegenstände werden nicht gekauft. Der Reichskanzler Dr. Wirth wird die Mitarbeit am Finanzministerium übernehmen. Er beabsichtigt den Entschädigungsplan persönlich auszuarbeiten. — Am 27. und 28. Mai ging in der Gegend von Mauschwitz in Sachsen ein wolkenbruchartiges Unwetter nieder und hatte ein schweres Unglück in dem anhaltischen Kohlenbergwerk, Abt. Zechau, zur Folge. Durch das Hochwasser des Erlsbaches hatte sich ein Stausee gebildet, der in den Idaschacht einbrang, worin sich 21 Bergleute befanden. 4 von ihnen konnten sich retten, die übrigen sind in der Flut umgekommen. Das eingedrungene Wasser wird auf 40 bis 50.000 Kubikmeter geschätzt.

Russland. Im Juni soll die Rückbeförderung der Kriegsgefangenen und Geiseln stattfinden. Aus Njasan, Twer, Wladimir, Penza, Simbirsk, Saratow und Kaluga wird je ein Transport abgehen, aus Petersburg und Samara je zwei Transporte, aus Moskau, Tambowsk und der Rückwanderungszone je drei Transporte. Ebenso werden im Juni diejenigen Rückwanderer aus Moskau und den Verbindungsstationen abtransportiert werden, die aus anderen Ortschaften kamen und auf die Rückkehr in die Heimat warten. Kriegsgefangene werden im Juni aus der Ukraine, Wjatka, Jekaterinburg, Petersburg, Saratow, Samara und Tscheljabinsk abtransportiert werden. — Die Geistlichkeit hat in Rußland wieder an Einfluß gewonnen. Aus diesem Grunde ließen die Bolschewiken im Laufe des Mai eine Reihe von Verhaftungen unter den Geistlichen in Stadt und Land vornehmen. Aus glaubwürdiger Quelle wird mitgeteilt, daß in vielen Ortschaften die Einwohner den Verhaftungsversuchen bewaffneten Widerstand entgegensetzten. Im Gouvernement Kostroma sollen die verhafteten Geistlichen auf Verlangen der Bevölkerung auf freien Fuß gesetzt worden sein. — Es wird gemeldet, daß die russischen Monarchisten

den Monat August als den richtigen Zeitpunkt zum aktiven offenen Auftreten gegen die bolschewistische Regierung betrachten. Die Aktion wird in ganz Rußland vorbereitet. Die russischen Monarchisten besitzen gewaltige Summen zur Durchführung dieses Planes. Gegen eine bewaffnete Außenaktion sprechen sich diese entschieden aus. — Die Lage in Petersburg soll unter den Arbeitern sehr ernst sein. Alle Fabriken stehen mit wenigen Ausnahmen still. Zwischen der Stadt und den von der Arbeiterschaft bewohnten Vororten sind Militärfordone aufgestellt. Verittenes Militär steht zur Verfügung. Die Behörden machen keinen Hehl, daß dies für den Fall von Unruhen verwendet werden soll. Die Gebäude der Telephonzentrale, des Elektrizitätswerkes, der Gasanstalt und des Wasserleitungswerkes sind Tag und Nacht von Abteilungen, die mit Maschinengewehren ausgerüstet sind, bewacht. Die Bevölkerung wird fortwährend durch Maueranschläge zur Wahrung der Ruhe und Ordnung aufgefordert.

England. England droht eine neue ernste Industriekrise. Infolge des Beschlusses der Arbeitgeber, die Herabsetzung der Löhne der Spinner, betreffend traten in den Ausstand. Die Zahl der streikenden Spinner soll eine halbe Million betragen. Zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern fanden Verhandlungen statt. Die Fabrikanten verlangen die Herabsetzung der Arbeitslöhne um 20%, die Arbeiter dagegen erklären sich mit der Herabsetzung von 15% einverstanden. Da eine Einigung nicht erzielt werden konnte, dauert der Streik an. Die Zahl der Arbeitslosen in England beläuft sich gegenwärtig auf 4 Millionen. In den nächsten Tagen wird die Einstellung der Arbeit in der Maschinenindustrie erwartet. Die Zahl der Arbeitslosen würde sich auf 5 1/2 Millionen vergrößern. — Die Ruhe in Irland ist immer noch nicht hergestellt. Das englische Unterhaus beriet am 1. Juni über die anzuwendenden Maßnahmen zwecks Aufrechterhaltung der Ordnung in Irland. Es erkannte die Einführung von Zwangsmaßnahmen gegen die Aufständischen für notwendig.

Türkei. Ausländische Blätter berichten, daß in Trapezund und auf Samos in den letzten Tagen Tausende von Christen von den Türken niedergemetzelt wurden. Die Wohnungen und Geschäfte der Ermordeten wurden von den türkischen Horden ausgeplündert. Die Regierung der Vereinigten Staaten entsandte nach Samos eine Abordnung, die an Ort und Stelle gegen die Verfolgungen der Christen Protest erheben soll.

Weser-Zeitung

Bremen, Hutfilterstr. 12-14,

Zernspr. Nol. 2305-9.

Führende Börsen-, Handels- und Schifffahrts-Zeitung Nordwestdeutschlands.

Täglich 3 Ausgaben.

Vorzüglich organisierter politischer, Schifffahrts- und Handelsdienst. Eigene Korrespondenten an den bedeutenden Handelsplätzen des In- und Auslandes. Sorgfältige Pflege der kulturellen Aufgaben durch eigene literarische Beilage, Frauenbeilage und Reisebeilage.

Die Weser-Zeitung ist infolge ihrer weiten Verbreitung in den vornehmen und gutsituierten Kreisen Nordwestdeutschlands ein

Infektionsorgan ersten Ranges.

Deutsches Lehrerseminar.

Die Aufnahme-Prüfungen zum Eintritt ins Lodzer Lehrerseminar finden am 24. und 25. Juni l. J. statt. Gesuche um Aufnahme werden täglich in der Kanzlei des Seminars Lodz, Evangelienstraße 11/13, von 8-2 Uhr entgegengenommen.

Zu kaufen gesucht:

„Der Volksfreund“ Jg. 1, 1919 Nr. 1 bis 26, 39, 44 bis 48; Jg. 2, 1920, Nr. 8, 21, 24, 25, 34. Angebote unmittelbar erbeten an

Deutsche Bucherei, Leipzig.

Ein erfahrener

Lehrer und Kantor

mit guter Seminarbildung sucht eine bessere Lehrerstelle auf dem Lande oder in der Stadt. Angebote unter „Staatslehrer“ sind an den Herausgeber dieses Blattes zu richten.

Schmechel & Rosner

Lodz, Petritauerstraße Nr. 100

Die Preise steigen,

trotzdem verkaufen wir die billig eingekauften Waren solange der Vorrat reicht, zu den früheren Preisen:

Damen-Aleider

aus Etamin in großer Auswahl, 3000.—, 2500.—, aus Cheviot 3000.—, 2250.—, 1950.—, 1450.—.

Etamin-Blusen

besonders billig, 850.—, 790.—, 620.—.

Damen-Mäntel

neueste Fassons 6500.—, 3500.—, aus Roverfort 9500.—, 8500.—.

Benützen Sie diese günstige Gelegenheit.

Filiale: Petritauerstraße Nr. 160